

»Ist es nicht fairer, wenn ein Mann sehen kann, auf was er sich einlässt?«

»Ja, aber ist dir nicht klar, dass du so nie einen Mann abkriegst?«

Sie verkniff sich das Offensichtliche und sagte: »Wie stelle ich es an, eine bezaubernde Frau zu werden?«

Henry erwärmte sich für das Thema. Mit seinen dreißig Jahren war er ein Ratgeber. Vielleicht, weil er Anwalt war. »Erstens«, sagte er sachlich, »halt den Mund. Streite nicht mit einem Mann, erst recht nicht, wenn du weißt, dass du keine Chance gegen ihn hast. Lächele viel. Gib ihm das Gefühl, groß und wichtig zu sein. Sag ihm, wie wunderbar er ist, und verwöhne ihn.«

Sie lächelte strahlend und sagte: »Hank, ich stimme dir in allem zu, was du gesagt hast. Du bist der scharfsinnigste Mensch, der mir seit Jahren begegnet ist, du bist eins fünfundneunzig groß, und darf ich dir eine Zigarette anzünden? Wie klingt das?«

»Furchtbar.«

Sie waren wieder Freunde.

2

Atticus Finch ließ mit einer ruckartigen Armbewegung seine linke Manschette vorschnellen, schob sie dann behutsam zurück. Zwanzig vor zwei. An manchen Tagen trug er zwei Uhren, so auch heute, eine alte Taschenuhr, an der seine Kinder schon mit den ersten Zähnen genagt hatten, und eine Armbanduhr. Erstere trug er aus Gewohnheit, Letztere benutzte er, wenn seine Finger zu steif waren, um Erstere aus der Tasche zu ziehen. Er war ein stattlicher Mann gewesen, ehe Alter und Arthritis ihn auf mittlere Größe schrumpfen ließen. Vergangenen Monat war er zweiundsiebzig geworden, aber für Jean Louise blieb er immer Mitte fünfzig – sie konnte sich nicht erinnern, dass er mal jünger gewesen war, und er schien nicht zu altern.

Vor dem Sessel, in dem er saß, stand ein eiserner Notenständer, und auf dem Ständer lag *Der seltsame Fall des Alger Hiss*. Atticus beugte sich ein wenig vor, um das, was er da las, besser missbilligen zu können. Ein Fremder hätte in Atticus' Gesicht keinerlei Verärgerung gesehen, denn er ließ sie sich selten anmerken; ein Freund jedoch hätte bald ein trockenes »H-rm« erwartet: Atticus' Augenbrauen waren hochgezogen, sein Mund war eine dünne Linie.

»H-rm«, sagte er.

»Was ist, mein Lieber?«, fragte seine Schwester.

»Mir ist schleierhaft, wie so ein Brite die Dreistigkeit besitzen kann, uns seine Ansichten über den Hiss-Fall zu unterbreiten. Als würde Fenimore Cooper schottische Historienromane schreiben.«

»Wieso das, mein Lieber?«

»Er hat einen kindlichen Glauben an die Seriosität von Staatsdienern, und er denkt anscheinend, unser Kongress sei dasselbe wie die britische Aristokratie. Nicht die geringste Ahnung von amerikanischer Politik.«

Seine Schwester lugte auf den Schutzumschlag des Buches. »Von dem Autor hab ich noch nie gehört«, sagte sie und verdammt das Buch damit in alle Ewigkeit. »Na, mach dir keine Gedanken, mein Lieber. Müssten sie nicht längst da sein?«

»Ich mache mir keine Gedanken, Zandra.« Atticus warf seiner Schwester einen amüsierten Blick zu. Sie war unmöglich, aber einer unglücklichen Jean Louise definitiv vorzuziehen. Wenn seine Tochter unglücklich war, tigerte sie im Haus herum, und Atticus hatte seine Frauen lieber entspannt, als dass sie unablässig Aschenbecher leerten.

Er hörte ein Auto in die Einfahrt biegen, er hörte zwei Türen, dann die Haustür zuknallen. Er schob mit den Füßen vorsichtig den Notenständer von sich weg, unternahm einen vergeblichen Versuch, sich ohne Einsatz der Hände aus dem tiefen Sessel zu erheben, war beim zweiten Mal erfolgreich und hatte gerade das Gleichgewicht gefunden, als Jean Louise sich auf ihn stürzte. Er erduldet ihre Umarmung und erwiderte sie, so gut er konnte.

»Atticus –«, sagte sie.

»Hank, bring bitte ihren Koffer ins Schlafzimmer«, sagte Atticus über ihre Schulter hinweg. »Danke, dass du sie abgeholt hast.«

Jean Louise wollte ihrer Tante einen Kuss geben, traf aber nicht, nahm eine Packung Zigaretten aus der Handtasche und warf sie aufs Sofa. »Was macht das Rheuma, Tantchen?«

»Etwas besser, Liebes.«

»Atticus?«

»Etwas besser, Liebes. Hattest du eine gute Reise?«

»Jawohl, Sir.« Sie ließ sich aufs Sofa plumpsen. Hank kam nach Erledigung seiner Aufgabe zurück, sagte: »Rutsch mal« und setzte sich neben Jean Louise.

Jean Louise gähnte und streckte sich. »Was gibt's Neues?«, fragte sie. »Alles, was ich zurzeit erfahre, muss ich in der *Maycomb Tribune* zwischen den Zeilen lesen. Ihr schreibt mir ja nie was.«

Alexandra sagte: »Du hast doch gehört, dass Cousin Edgars Junge gestorben ist. Schrecklich traurige Sache.«

Jean Louise sah, dass Henry und ihr Vater Blicke tauschten. Atticus sagte: »Er ist eines Nachmittags verschwitzt vom Footballtraining zurückgekommen und hat den Kühlschrank der Studentenverbindung geplündert. Außerdem hat er ein Dutzend Bananen gegessen und sie mit einem halben Liter Whiskey runtergespült. Eine Stunde später war er tot. Es war ganz und gar nicht traurig.«

Jean Louise sagte: »Donnerwetter.«

Alexandra sagte: »Atticus! Er war Edgars Jüngster.«

Henry sagte: »Es war wirklich furchtbar, Miss Alexandra.«

»Macht Cousin Edgar dir noch immer den Hof, Tantchen?«, fragte Jean Louise. »Nach elf Jahren müsste er doch mal langsam um deine Hand anhalten.«

Atticus zog warnend die Augenbrauen hoch. Er sah, wie der Dämon seiner Tochter aufstieg und Besitz von ihr nahm: Ihre Brauen waren genau wie seine erhoben, die sonst schwerlidrigen Augen darunter wurden rund, und ein Mundwinkel war gefährlich hochgezogen. Wenn sie so aussah, wussten nur Gott und Robert Browning, was sie als Nächstes sagen würde.

Ihre Tante protestierte. »Ich muss doch bitten, Jean Louise, Edgar ist mein Cousin ersten Grades.«

»In dieser Phase des Spiels dürfte das keinen großen Unterschied mehr machen,

Tantchen.«

Atticus fragte rasch: »Wie war's denn in letzter Zeit so in der großen Stadt?«

»Im Augenblick will ich erst mal was über *diese* große Stadt wissen. Ihr zwei schreibt mir nie irgendwelchen Klatsch und Tratsch. Tantchen, ich verlass mich drauf, dass du mir in fünfzehn Minuten erzählst, was in einem Jahr hier alles passiert ist.« Sie tätschelte Henry den Arm, eigentlich nur, um ihn davon abzuhalten, ein berufliches Gespräch mit Atticus anzufangen. Henry deutete das als zärtliche Geste und erwiderte sie.

»Also –«, sagte Alexandra. »Also, du hast doch sicher das über die Merriweathers gehört. Das war eine schrecklich traurige Sache.«

»Was ist passiert?«

»Sie sind auseinander.«

»Was?«, sagte Jean Louise ehrlich erstaunt. »Du meinst, sie haben sich getrennt?«

»Ja«, sagte ihre Tante mit einem Nicken.

Jean Louise sah ihren Vater an. »Die Merriweathers? Wie lange waren die verheiratet?«

Atticus sah an die Decke und überlegte. Er war ein präziser Mann. »Zweiundvierzig Jahre«, sagte er. »Ich war auf ihrer Hochzeit.«

Alexandra sagte: »Wir haben gleich gemerkt, dass etwas nicht stimmt, als sie in die Kirche kamen und sich möglichst weit auseinander hingesezt haben ...«

Henry sagte: »Sie haben sich Sonntag für Sonntag wütende Blicke zugeworfen ...«

Atticus sagte: »Und dann kamen sie auf einmal in die Kanzlei und baten mich, für sie die Scheidung abzuwickeln.«

»Hast du?« Jean Louise blickte ihren Vater an.

»Ja.«

»Mit welcher Begründung?«

»Ehebruch.«

Jean Louise schüttelte verwundert den Kopf. Meine Güte, dachte sie, vielleicht ist hier ja irgendwas im Wasser ... Alexandras Stimme riss sie aus ihren Gedanken: »Jean Louise, bist du etwa SO mit dem Zug gefahren?«

Die Frage hatte sie kalt erwischt, und sie brauchte einen Moment, um zu verstehen, was ihre Tante mit »SO« meinte.

»Ach so – ja«, sagte sie, »aber reg dich nicht auf, Tantchen. Ich habe New York geschniegelt und gestriegelt verlassen. Die Sachen hier hab ich angezogen, sobald wir an Atlanta vorbei waren.«

Ihre Tante rümpfte die Nase. »Ich wünschte wirklich, du würdest diesmal versuchen, dich besser zu kleiden, während du zu Hause bist. Die Leute bekommen einen falschen Eindruck von dir. Die denken, du – ähm – gibst dich hier allzu salopp.«

Jean Louise hatte ein ungutes Gefühl. Der Hundertjährige Krieg war ungefähr in seinem sechsundzwanzigsten Jahr und hatte nicht mehr gebracht als vorübergehende Zeiten unsicherer Waffenruhe.

»Tantchen«, sagte sie. »Ich bin nach Hause gekommen, um zwei Wochen nichts anderes zu tun, als herumzusitzen, schlicht und einfach. Ich glaube kaum, dass ich in der ganzen Zeit auch nur ein Mal aus dem Haus gehen werde. Ich zerbreche mir das ganze Jahr über den Kopf ...«

Sie stand auf und ging zum Kamin, starrte wütend auf dessen Sims und drehte sich um. »Die Leute in Maycomb machen sich sowieso ihr eigenes Bild. Sie sind es jedenfalls nicht gewohnt, mich ausgehfein zu sehen.« Ihre Stimme wurde versöhnlich: »Hör mal, wenn ich ihnen plötzlich schick gekleidet unter die Augen träte, würden sie sagen, ich wäre eine typische New Yorkerin geworden. Jetzt kommst du und sagst, sie denken, es ist mir egal, was sie denken, wenn ich in Hosen rumlaufe. Meine Güte, Tantchen, ganz Maycomb weiß, dass ich nie was anderes getragen hab als Latzhosen, bis ich meine Regel bekam ...«

Atticus vergaß seine Hände. Er bückte sich, um einwandfrei gebundene Schnürsenkel neu zu binden, und als er wieder hochkam, war sein Gesicht gerötet, aber ernst. »Das reicht jetzt, Scout«, sagte er. »Entschuldige dich bei deiner Tante. Fang nicht gleich Streit an, kaum dass du zu Hause bist.«

Jean Louise lächelte ihren Vater an. Wenn er sie tadelte, griff er immer auf ihren Spitznamen aus der Kindheit zurück. Sie seufzte. »Entschuldige, Tantchen. Entschuldige, Hank. Ich werde unterdrückt, Atticus.«

»Dann fahr zurück nach New York und tu, was du willst.«

Alexandra stand auf und strich die Wellen der zahllosen Fischbeinstäbchen an ihrem Körper glatt. »Hast du im Zug was gegessen?«

»Ja«, log sie.

»Wie wär's dann mit Kaffee?«

»Bitte.«

»Hank?«

»Ja, gern.«

Alexandra verließ den Raum, ohne ihren Bruder zu fragen. Jean Louise sagte: »Hast du noch immer keinen Geschmack dran gefunden?«

»Nein«, sagte ihr Vater.

»Auch nicht an Whiskey?«

»Nein.«

»Zigaretten und Frauen?«

»Nein.«

»Hast du überhaupt an irgendwas Spaß?«

»Danke der Nachfrage.«

Jean Louise hielt die Hände so, als würden sie einen Golfschläger umfassen. »Wie steht's damit?«, fragte sie.

»Geht dich nichts an.«

»Kannst du noch mit einem Putter umgehen?«